

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

38. Mittwoch, am 11. Mai 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

**Wilhelm Tell**, oder: „die freie Schweiz“ von Florian. Aus dem Französischen von Dr. J. Günther. Jena, Druck und Verlag von Friedrich Mauke. 1842. (92 Seiten. 8.)

Unschuld und Liebenswürdigkeit leuchten aus Florian's Schriften hervor, die mehr eine Gattung von Epopöen in Prosa, als wahre Romane sind. Sie sind sämmtlich in einem leichten, eleganten und korrekten Styl abgefaßt, und daher fortwährend gern gelesen worden. Florian's Galatée, Estelle, Numa Pompilius, Gonsalve de Cordove ou Grenade reconquise und Guillaume Tell ou la Suisse libre sind in Deutschland eben so verbreitet, wie in Frankreich. Der Guillaume Tell ist unstreitig das bedeutendste dieser Werke. Er erschien zuerst 1794, kurz vor seines Verfassers Ableben in Paris. Man sieht daraus, wie ernstlich sich Florian bemühte, auf dichterischem Wege Klarheit über die verworrenen Interessen seiner Zeit zu gewinnen. Eine deutsche Uebersetzung des Buches lieferte K. H. Seyfried im Jahre 1802 zu Pirna, eine zweite erwähnenswerthe K. Bock 1824 zu Eisenberg. An diese schließt sich nun die vorliegende des Dr. J. Günther an, welche den vierten Band der bei Mauke in Jena erscheinenden Taschenbibliothek klassischer Romane des Auslandes bildet. Sie ist im Ganzen gelungen zu nennen und eben so zu empfehlen, als die früheren Bände der gedachten Bibliothek, denen sie auch hinsichtlich der äußeren Ausstattung nicht nachsteht.

Adolf Hube.

**Galérie**. Novelle von Johannes Rudolphi. Leipzig, Kollmann. 1842. (238 Seiten. 8.)

Das erste größere Werk eines talentvollen Pseudonymen, der auf diese Weise wacker debütiert hat. Die Novelle spielt größtentheils in Südfrankreich, dessen Eigenthümlichkeiten gut geschildert werden und schließt dann, nachdem wir die Feldin und die mit ihr in Beziehung stehenden Personen unter wechselnden Schicksalen nach Paris begleitet haben, auf eine eben so überraschende wie natürliche Weise in einem fürstlichen Salon dieser Weltstadt. Die Charaktere, welche nicht aus langen

Beschreibungen, sondern aus den Worten und Handlungen der Personen sich herausstellen, sind gut gehalten und wir treffen auf keine Figur, welche der Autor eines bloßen Knalleffekts halber eingeschoben hätte. Die Situationen sind motivirt; es muß Alles so kommen, wie es kommt, und was uns vorzüglich gefallen hat, ist die Wahrnehmung, daß der Verfasser die Rache der Nemesis so taktvoll zu handhaben wußte. Der Untergang des Räubers Dominique und der Raubheilerin Pirouchet, in dem unterirdischen Gewölbe, macht einen gewaltigen Eindruck und ist angemessener, als wenn Henker und Schafot dabei wären betheiligt worden. Es erregt ein unangenehmes Gefühl, wenn Novellisten und Dramatiker ihre Bösewichter ungestraft davon laufen lassen und man scheidet mit Mißvergnügen von einem solchen Werke. — Möchten wir Herrn Rudolphi bald wieder auf diesem Felde seiner Erfolge begegnen.

Die Ausstattung ist gut, der Schumann'sche Druck gefällig und korrekt.

Ladislaus Tarnowski.

**Des Wanderers Pilgerfahrt und Heimkehr.**

Liederkrantz von Alexander Patuzzi. Gedruckt bei E. Mübbling in Ulm. 1841. 92 Seiten. 8.)

A. Patuzzi bietet uns in dem vorliegenden Liederkrantz eine bunte Reihe von Bildern aus der Natur und dem menschlichen Leben und läßt dabei Gefühl und Reflexion auf vielfache Weise walten. Etliche dieser Bilder sind, sowohl was Inhalt, als was Form betrifft, gelungen zu nennen. Dahin rechnen wir Seite 29 „Landung,“ Seite 37 „die Eiche,“ Seite 24 „im Sturme,“ Seite 53 „Erkenntniß“ u. a. Manchem giebt ein wehmüthiger oder frommer Anhauch noch einen besonderen Reiz. Etliche aber tragen Fehler im Metrum und Ausdruck an sich. So grüßt z. B. Seite 47 ein Leichenstein mit trüber Geberde einen steinernen Gast und Seite 70 zertritt des Lebens Schritt mit höhnendem Munde manche Stunde. Und wer wollte das Trinklied Seite 13 schön finden, in welchem der Verfasser den Wunsch ausspricht, daß die Erde ein mit Wein angefülltes Faß seyn, er selbst aber mit den Weinen am Him-